

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Anzeigen-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, R. L. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Vorrangreihen R. S. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausdrücklich verkündet. — Anzeigen-Erlaubnisse nehmen außerhalb entgegen, in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckstr. 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Uebergang die bestehenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Berath: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66. Fernruf: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Orten und Tagen wird keine Absicht übernommen.

Samstag 21. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 544. - 52. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kämpfe bei Ypern.

Die deutschen Pioniere an der Arbeit.
Berlin, 21. Nov. Über die Lage in Westflandern wird berichtet: Obgleich die Überschwemmungen die Operationen in hohem Maße hindern, ziehen die Deutschen den Kampf energisch fort. Pioniere mit Brückenmaterial sind angekommen, die planmäßig versuchen, die Erschwerungen durch die Überschwemmungen zu überwinden.

Ein französischer Bericht.

Berlin, 21. Nov. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Pariser Telegrammen zufolge gelang es einer deutschen Division, in der Nähe von Ypern die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Unter Hurraufen rückten die deutschen Soldaten in die feindliche Front in einer Ausdehnung von fünf Kilometer. Hier stießen sie aber auf große Reserven in starken Verhüllungen. Nachdem die Verbündeten weitere Verstärkungen heran gezogen, gingen die Deutschen vor der erdrückenden Übermacht in ihre alten Stellungen zurück.

Der Pariser Bericht weist nichts Neues zu melden.

hd. Christiania, 21. Nov. Der gestern abend 11 Uhr ausgegebene Pariser Bericht lautet: Der Tag ist außerordentlich ruhig verlaufen. Es ist nichts Neues zu melden.

Günstige holländische Beurteilung der Lage der Deutschen.

hd. Amsterdam, 21. Nov. Die holländischen Zeitungen meinen, daß die in den letzten Tagen vorgenommenen deutschen Truppenverschiebungen möglicherweise die Entscheidung auf einem anderen Teile des Schlachtfeldes als bei Ypern herbeiführen werden. Die französischen Verstärkungen vor Ypern hätten zu einer großen Schwächung an anderen Punkten der Frontlinie der Franzosen geführt. Bei Rems sei der deutsche Angriff in den letzten Tagen um fast sechs Kilometer nach Westen und Südwesten vorge tragen worden.

Ein neuer heftiger Kampf mit den Engländern.

Kopenhagen, 21. Nov. Aus London wird gemeldet, daß ein neuer heftiger Kampf auf der Linie Ypern-La Bassée mit den englischen Truppen begonnen hat. In der Nacht auf Mittwoch näherten sich die Deutschen frischend den feindlichen Laufgräben und es entwickelte sich ein Kampf Mann gegen Mann. Um Mitternacht war er vorüber und der Angriff angeblich abgeschlagen. Am Mittwoch früh nahmen die Deutschen die Offensive jedoch wieder auf.

Die englischen Verlustlisten.

22 englische höhere Offiziere an einem Tage.

W. T.-B. Basel, 21. Nov. (Nichtamtlich) Die hiesigen Blätter erhalten die Meldung aus Mailand, daß die gefürchtete Verlustliste des englischen Expeditionskorps für einen einzigen Kampftag die Namen eines Brigadegenerals, acht Obersten und 14 Majore als tot, verwundet oder gefangen aufweist.

Deutsche Flieger über Amiens.

Berlin, 20. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Christiania: Aus Paris wird gemeldet, daß am Dienstag vier deutsche Tauben Amiens überflogen und durch Bombenwürfe eine Gasfabrik zur Explosion brachten, wobei mehrere Personen getötet wurden.

Starker Schneefall in Nordfrankreich.

Berlin, 21. Nov. Nach Blätternmeldungen aus Paris liegt der Schnee in Nordfrankreich fünf Zentimeter hoch.

Der Personenverkehr England-Calais eingestellt.

hd. Rotterdam, 21. Nov. Der Passagierverkehr von England nach Calais ist eingestellt und über Dieppe verlegt worden.

Die Bewunderung englischer Militärs für die deutschen Soldaten.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich) Die „Times“ veröffentlichten Briefe englischer Offiziere aus der Front. Ein Major des Hochlandregiments schreibt: England sei noch immer nicht zu dem vollen Bewußtsein der Anforderungen des Krieges gekommen, und todet die englischen Zeitungen, die Artikel veröffentlichten, in denen gesagt wird, die Deutschen könnten nichts schaffen und ließen davon. Das deutsche Heer sei jetzt aus alten Männern und Knaben zusammengesetzt. Der Major schreibt: Diese Dinge sind unmöglich, oder wenn sie wahr sind, dann kämpfen die alten Männer und Knaben wunderbar gut. Man soll von den Dervischen der Schlacht bei Albera, daß ihre Tapferkeit jede Tapferkeit zivilisierte Völker übertrifft. Die Deutschen sind schwerer aus den Schüppengräben zu vertreiben, als die Dervische es waren. Wenn die gegenwärtige Spannung noch einen bis drei Monate andauert, wird es

zum Durchbruch der Schlachtlinie kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen geschickt werden. — Ein Brigadegeneral schreibt: Die deutschen Gewehrklänge sind besonders tödlich, da sie von aussagegenden Schüssen abgefeuert werden, die nur darauf warten, daß sich in unseren Laufgräben ein Kopf zeigt. Auch die deutsche Artillerie ist außerordentlich gut. Ich bin über die Berichte der Blätter über die Minderwertigkeit deutscher Soldaten empört. Ihr Mut, ihre Tüchtigkeit, ihre Organisation, ihre Ausdauer und ihre Führung sind ausgezeichnet. Ich bin voll von Bewunderung für sie; so denken alle, die sie kennen gelernt haben.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich) Die „Times“ melden aus Washington: Das Lob der patriotischen Tapferkeit der deutschen Truppen in dem jüngsten Bericht des offiziellen Londoner Pressebüros hat einen tiefen Eindruck auf den amerikanischen Publikum gemacht. — Die „World“ zitiert die merkwürdigen Worte des „P. P. A.“ an Lord Roberts und sagt: Diese Worte enthalten eine wertvolle Moral für unsere neutralen Freunde, sowohl für Deutsch-Amerikaner wie für die Freunde der Verbündeten, und beweisen, daß große Nationen, die in einem tödlichen Kampf begriffen sind, dennoch gegeneinander gerecht und generös sein können. — Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, der Kommentar der „World“ verdiente die Aufmerksamkeit und Beachtung jener, denen es um die gute Meinung der Vereinigten Staaten zu tun sei. In der Presse und im privaten Leben fehlt es nicht an Anzeichen, daß die wahllose Beschimpfung und Herabsetzung der deutschen Tapferkeit und militärischen Tüchtigkeit von Seiten gewisser britischer Journalisten gefährlich sei, weil sie das Prestige, das der Krieg den Engländern gebracht habe (?), beeinträchtigen.

Zu den neuen Siegen Hindenburgs.

Der günstige Eindruck in der Schweiz.
W. T.-B. Zürich, 21. Nov. (Nichtamtlich) Die „Neue Zürcher Zeitung“ sagt im Mittagblatt: Hindenburgs Sieg brachte in die Lage im Osten eine wesentliche Änderung. Noch mehr tat dies die prompte Ausnützung der erlangten Vorteile, die der Sieger von Tannenberg den Schlägen von Boclawest folgen ließ. Es gehört ein starker militärischer Willen dazu, um seinen Truppen nach den Rühen und Nöten der Schlacht noch die Strapazen der Versiegung aufzubürden. Hindenburg scheint über diese Eigenschaft in hervorragendem Maße zu verfügen. Von Napoleon pflegten seine Soldaten zu sagen: „Er gewinnt Siege durch unsre Beine.“ Das gleiche Mittel gebraucht der deutsche Feldherr in Russisch-Polen mit Meisterschaft. Die Folgen der hohen glücklichen Tat blieben nicht aus. Es wird sich demnächst entscheiden, ob die flankierende Wirkung des deutschen Vorstoßes noch weiter greift. Auf alle Fälle ist der Weg nach Berlin um eine beträchtliche Strecke länger geworden. Der deutsche Sieg bestätigt die uralte, allerdings oft vernachlässigte Lehre der Kriegsführung, daß ein kräftiger Schlag an entscheidender Stelle nicht nur örtliche Wirkungen hat, sondern sich vielmehr im weitesten Umkreise äußert. Er macht Nachteile wett, die mit dem Orte des Sieges in gar keinem oder nur in mittelbarem Zusammenhang steht.

Türkische Genugtuung über die Siege im Osten.

hd. Konstantinopel, 21. Nov. Die Nachricht von den deutschen Siegen über die Russen hat hier große Freude hervorgerufen, die sich in den Kommentaren der Presse deutlich widerspiegelt. Gegen Mittag hielt der Sultan vor dem Dolmätsche-Palast ein Freudentsalut ab.

Ein Bericht des russischen Generalstabs.

W. T.-B. Petersburg, 20. Nov. (Nichtamtlich) Der Bericht des Großen Generalstabs besagt: Auf dem linken Ufer der Weichsel entwidete sich in den letzten Tagen auf zwei Schauplätzen, auf der Front zwischen der Weichsel und der Warthe und auf der Linie Czajnitschau-Kralau, eine Aktion. Die Kämpfer nahmen einen äußerst erbitterten Charakter an und zeigten im allgemeinen einen unangeführlichen Wechsel von Offensive und Defensive. In Preußen greifen unsere Truppen die stark ausgebauten Stellungen östlich von Angerburg an. Die deutschen Laufgräben sind mit dreifachen Drahtverhauen, Wassergräben und auf der ganzen Länge mit Stacheldrahtzäunen befestigt. Wir bemächtigten uns eines Teiles dieser Stellungen, die 7. Berit östlich von Angerburg entfernt waren, sowie eines Durchgangs zwischen den Seen bei Baumelno und Thrello. Dort nahmen wir dem Feinde 19 Geschütze und 6 Maschinengewehre und machten mehrere hundert Gefangene. In Weißrussland dauert unsere Offensive an. (Notiz des W. T.-B.: Was es mit diesem „sich bemächtigen“ und „wegnehmen“ auf sich hat, ist inzwischen durch den deutschen Bericht in seiner vollen Belanglosigkeit festgestellt worden.)

Die Russen geben ihre Misserfolge zu.

Br. Mailand, 21. Nov. (Eig. Druckbericht. At. Blt.) Laut „Corriere della Sera“ geben die Russen ihre Misserfolge zu. Während sie mit ihren Fortschritten vom Gouvernement Suwalli nach Ostpreußen auf die Deutschen einen Druck ausüben wollten, überschritten sie die Grenze bei Soldau und Neidenburg, um mit einem Blankenangriff von Mlawo aus die Verbindungslinie des Feindes zu durchbrechen. Den Deutschen gelang es aber, durch ihre

strategischen Eisenbahnen in Schlesien und Polen, die parallel mit der polnischen Grenze laufen, ihre Kräfte zu vereinen und eine neue Offensive einzulegen.

Die „Times“ über die Schlacht in Polen.

hd. Rotterdam, 21. Nov. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die deutsche Offensive zwischen Weichsel und Warthe entwickelte sich schnell zu einer regelrechten Schlacht, deren Umfang nur durch die verhältnismäßig schwache Front, worauf sich die Armeen entfalten können, bezeichnet wird. Generaloberst von Hindenburg wählt augenscheinlich dieses Gelände wegen der Übermacht der russischen Truppen absichtlich.

Die Beschießung von Libau.

hd. Rotterdam, 21. Nov. Die „Daily Mail“ meldet über das Bombardement Libaus durch deutsche Kreuzer und Torpedobootszerstörer: Der Hafen wurde länger als vier Stunden beschossen. Es wurden mehrere Fabriken beschädigt, der Petroleumbehälter durch Feuer vernichtet. Der Bahnhof und einige Häuser in den ärmeren Vierteln erlitten ebenfalls Beschädigungen. Die Deutschen versenkten mehrere kleine Frachtdampfer in den Hafenzugängen. Fünf Leute wurden getötet und 40 verwundet.

Der österreichische Tagesbericht.

Überall Erfolge in Russisch-Polen.

W. T.-B. Wien, 20. Nov. (Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbart: 20. November, mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemysl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungsstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Neue Gewaltakte der Russen in Galizien.

W. T.-B. Wien, 21. Nov. (Nichtamtlich) Aus dem Kriegsviertelquartier wird gemeldet: Vor kurzem werden neue Gewaltakte der Russen in den okkupierten Gebieten Galiziens bekannt. Der Ort Kalič wurde nach der Einnahme geplündert und später flüchtig besetzt. Hierbei wurden sämtliche Juden während der jüdischen Festtage, besonders am Versöhnungstage, mit Peitschen zu den Schanzarbeiten gezwungen. Die Ortschaften Dolina, Stochowice, Rozanitow, Cenawa, Svas und Luh wurden durch drei Sotnien Kosaken besetzt, die durch zahlreiche Patrouillen die ganze Gegend unsicher machen. Diese drei Sotnien leben ausschließlich vom Raub.

Schreckliche Verhaftungen von Ukrainer durch die Russen.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. „Tschit-i-Essiar“ erfährt, daß die russische Regierung in den letzten Tagen zahlreiche Ukrainer verhaftet und sie in Gefängnissen unterbringen ließ.

Serbiens letzte Versuche.

Br. Wien, 21. Nov. (Eig. Druckbericht. At. Blt.) Von autoritärer Seite erfährt der Berichterstatter der „Reichspost“ in Sofia, daß die serbische Regierung in Bordeaux die Erklärung abgegeben habe, daß Serbien infolge vollkommenen wirtschaftlichen Zugangs möglich weiter kämpfen könne. Das geschlagene serbische Heer flüchte in Unordnung in das Hinterland und werde versuchen, sich noch einmal bei Kracaujewatz zu stellen. Die serbische Regierung habe auch in Athen noch einmal Schritte um dringende Hilfe unternommen.

Ein Glückwunschtelegramm Enver Paschas an Erzherzog Friedrich.

W. T.-B. Wien, 21. Nov. Dem Oberkommandanten der Armee Erzherzog Friedrich ist nachstehendes Telegramm zugegangen: Ew. Hoheit beglückwünsche ich im Namen der Kaiserlichen Osmanischen Armee und zugleich in meinem Namen zu den großen Erfolgen, die Ihre heldenmütigen Truppen unter der geschickten Führung des Generals Potiorek nach hartnäckigen Kämpfen in Serbien erzielt haben. Enver-Pasha, stellvertretender Oberbefehlshaber des Kaiserlichen Heeres und der Flotte.

Erzherzog Friedrich antwortete: Ich danke Ew. Eggenberg aufs herzlichste für den freundlichen Glückwunsch anlässlich der Erfolge unserer braven Truppen in Serbien. Mit aufrichtiger Befriedigung vernahm ich die Kunde von den stets wachsenden Erfolgen der unter der herbergen Führer Potiorek nach hartnäckigen Kämpfen in Serbien erzielten. Enver-Pasha, stellvertretender Oberbefehlshaber des Kaiserlichen Heeres und der Flotte.

Gleichzeitig übermittelte Erzherzog Friedrich die Glückwünsche Enver-Paschas an General Potiorek, den verdienten Kommandanten der Balkanstreitkräfte, der auf diese Anerkennung der tapferen osmanischen Armee stolz sein kann.

Die Lage den Engländern bekannt.

W.T.B. London, 21. Nov. "Daily Chronicle" schreibt: Die Serben sehen sich durch den starken Druck der Österreicher gezwungen, sich bis nach Serbien zu retten und die Regierung nach Niškić zu verlegen.

Eine Abfertigung der „Times“ durch Bankdirektor v. Gwinner.

W.T.B. Berlin, 20. Nov. (Richtamtlich.) Das Postbüro wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht: Die "Times" vom 14. November leistet sich einen Leitartikel, in welchem die wirtschaftlichen Auswirkungen des Deutschen Kriegs in den düstersten Farben geschildert werden. Da auch ich unter den "internationalen Figuren" genannt werde, welche die "Wahrheit verstehen", welche "intensiv patriotisch" und ebenso "nach dem deutschen Siege durchsetzt" sind, wie irgend ein Junker, aber denen in gänzlichem Widerspruch steht, daß sie nicht siegen können, so bin ich zu der Erklärung veranlaßt, daß der distinguierte Bürger eines neutralen Landes, auf dessen Mitteilung die "Times" ihre Auslassungen führt, mir unbekannt ist, daß ich die mit unterschobenen Ansichten keineswegs hege und daß ich nichtsdestoweniger überzeugt bin, daß wir nicht siegen können. Es wäre müßig, mit der "Times" oder ihrem ungenannten Geschäftsmann zu polemisiere, zumal da es sich ganz offensichtlich um Äußerungen handelt, die für den Gefunden des "Times"-Leiters gerechtfertigt sind. Wir können damit zufrieden sein, daß der distinguierte Neutral, der in jüngster Zeit neben Woden in Deutschland geweilt hat, noch seinen eigenen Worten noch keine Spur davon erwidern konnte, daß Deutschland die Kriegswissenschafter führt.

Arthur v. Gwinner.

Großadmiral v. Tirpitz an den Hamburger Senat.

W.T.B. Hamburg, 21. Nov. (Richtamtlich.) Auf das ausführliche des Falles von Tsingtau von dem Senat an den Staatssekretär von Tirpitz gerichtete Schreiben ist dem Präsidenten des Senats folgende Antwort zugegangen: Bürgermeister Preußel! Gute Nachrichten sage ich für die warmen erhabenden Worte, die Sie als Präsident des Senats der freien und Hansestadt Hamburg anlässlich des Falles von Tsingtau an mich gerichtet haben, meinen aufrichtigen Dank. Wenn mir bei dem für mich besonders schmerzlichen Verlust einer hervorragenden Kolonie etwas zum Trost gereichen kann, so ist es abgesehen von ihrer heldenmütigen Verteidigung das Bewußtsein, daß das Werk, welches dort geschaffen wurde, stets Anerkennung und das volle Verständnis ganz Deutschlands und namentlich der Handelsstadt Hamburg gefunden hat, in deren Räumen das Gefühl für die Bedeutung deutscher See- und Handelsmacht stets besonders rege gewesen ist und für alle Zeit bleiben wird. Nöte nach dem schweren und aufgeworfenen Kampfe, in dem Deutschland jetzt seine Welt- und Handelsstellung verteidigt, der alte gute hanseatische Geist Hamburgs in der ganzen Welt neue kräftige Blüten treiben. v. Tirpitz, Großadmiral.

Unberechtigte Vorwürfe gegen Neffen. v. Schoen.

W.T.B. München, 20. Nov. (Richtamtlich.) In einer Beitrachtung in einer südwestdeutschen Zeitung über Repressionen gegen Gefangene wird gestellt, daß der deutsche Botschafter in Paris, Fr. v. Schoen, die Deutschen in Frankreich nicht rechtzeitig vor den bei dem Ausbruch eines Krieges drohenden Gefahren warnte und zum Verlassen des Landes aufforderte. Insbesondere hätte nach der Ansicht des Verfassers eine Berichtigung der Mitteilung des "Figaro" erfolgen sollen, in der behauptet wurde, daß der deutsche Botschafter die deutsche Kolonie beruhigt habe. — Hierzu wird der "Bayerischen Staatszeitung" von zuständiger Seite erklärt: Die Mitteilung des "Figaro" war in jedem Punkte eine dreiste Lüge, wie einem jeden mit den Tendenzen und Gewohnheiten der Pariser Presse einigermaßen vertraut ohne weiteres erschlich gewesen sein dürfte. Für die Veröffentlichung einer vorsichtigen Warnung an die Deutschen wäre weder der "Figaro" noch sonst ein französisches Blatt zugänglich gewesen. Auch entsprach es dem von Bismarck aufgestellten Grundsatz den französischen Zeitungen nicht die Ehre von Veröffentlichungen zuteil werden zu lassen. Der Weg durch deutsche Zeitungen oder durch amtliche Bekanntmachungen war aus praktischen

und politischen Gründen ebenfalls nicht gangbar. Nicht unverdächtigt darfbleiben, daß die Lage, wie sich schließlich aus den inzwischen erfolgten amtlichen Veröffentlichungen dar ergibt, so lange die Vermittlungsversuche des Kaisers im Gange waren, bis wenige Tage vor dem Kriegsausbruch zwar ernst, aber noch nicht hoffnunglos war. Im übrigen hat der deutsche Botschafter in Paris, lange bevor von Konzentrationslagern und Ähnlichem etwas bekannt war, alles, was in seiner Macht war, getan, um die unter seinem Schutze befindenden Deutschen in geeigneter Weise auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, sie zur Abreise zu bewegen und ihnen hierbei behilflich zu sein. Fr. v. Schoen ging hierbei, unterstützt von den ihm unterstellten diplomatischen und konsularischen Beamten, namentlich in materieller Beziehung, in aufsässiger Weise bis weit über die Grenze der amtlichen Verpflichtungen hinaus. Gerade in Frankreich geschah von amtlicher deutscher Seite für die bedrohten Deutschen besonders viel. Es ist demnach den Tatsachen durchaus widersprechend und höchst unbillig, gegen den Botschafter v. Schoen den Vorwurf ungenügender Vorsorge und Hilfe zu erheben.

Der Sohn eines sozialdemokratischen Abgeordneten als Leutnant.

hd. Chemnitz, 21. Nov. Die "Chemnitzer Volksstimme" meldet: Der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hildenbrandt ist durch Tapferkeit und Umsicht zum Leutnant befördert worden und führt jetzt eine Kompanie eines württembergischen Regiments im Westen.

Die deutsche Gründlichkeit bei der Beschiebung von Longwy.

W.T.B. Zürich, 21. Nov. (Richtamtlich.) Die "Neue Zürcher Zeitung" meldet: Der Kriegsberichterstatter Oberst Müller berichtet vom zerstörten Longwy: Die deutsche Gründlichkeit vollbrachte gleich zu Anfang des Krieges ein Werk, das fast wie ein gewolltes warnendes Beispiel den Beweis erbracht hat, daß die Männer und Bergwerke der vereiteten Festungen an den französisch-belgischen Grenzen den modernen Geschützen nicht mehr standzuhalten vermögen. Die Befestigungen waren einmal. Vor allem hat die deutsche Beschiebung eine Abrechnung gehalten, die wohl Longwy als Festung für immer aus der Geschichte streichen wird. Oberst Müller beschreibt dann die zerstörten Straßen usw. und sagt: In dem greulichen Wirrwarr machen sich schon jetzt Zeichen deutscher Ordnung sinnbar: Wegweiser, hölzerne Rollrädern und Treppen. Das Vorgelände zeigt auffällig wenig Flurschaden, ein Zeugnis für die Genauigkeit des deutschen Geschützfeuers. Longwy-Haut ist aber gewesen und wird auch kaum wieder aufgebaut werden, sondern als Museum der deutschen Kriegszeit bestehen.

Der Kommandant der „Karlsruhe“ mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Br. Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Dem Kommandanten des Kreuzers "Karlsruhe" ist das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Der Schutz der ausländischen Hilfstransporte für Belgien.

W.T.B. London, 20. Nov. (Richtamtlich.) In der Mittwochshaltung des Unterhauses sagte der Unterstaatssekretär Kellogg auf eine Frage Lord Ronaldbrough: Am 18. gab Generalgouverneur Fr. v. d. Goltz den Gefandten der Vereinigten Staaten und Spaniens in Brüssel eine schriftliche Garantie, daß die von dem Hilfstromite nach Brüssel eingeschafften Nahrungsmittel nicht von dem Militär requiriert, sondern zur alleinigen Versorgung des Komites bleiben würden. Infolge dieser Garantie und auf das Erfuchen der Vereinigten Staaten, Spaniens und der belgischen Regierung hat die britische Regierung beschlossen, Schiffstransporte mit Nahrungsmitteln aus neutralen Ländern auf neutralen Schiffen, die an die Gefandten der Vereinigten Staaten und Spaniens in Brüssel oder an den Konsul der Vereinigten Staaten in Rotterdam konsigniert sind, nicht zu behindern.

Deutsche Verwaltungsmahnahmen in Belgien.

W.T.B. Brüssel, 21. Nov. Durch Verordnungen des Generalgouverneurs von Belgien vom 20. November bleiben

die Protestfrist und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmten Rechtsbehauptungen bis zum 31. Dezember 1914 in Kraft.

Eine Unterredung mit Generalstabschef v. Moltke.

Hohe Anerkennung für die Österreich. W.T.B. Brag, 20. Nov. (Richtamtlich.) Der Korrespondent des "Prager Tagblatts" hatte in Homburg v.d.H. eine Unterredung mit dem Generalstabschef von Moltke, der den vorzüglichen Eindruck wiedergab, den die österreichischen Bataillone bei Antwerpen auf ihn gemacht haben. Es war mir, sagte v. Moltke, eine große Freude, den rätigen sozialistischen Sinn und den schönen kameradschaftlichen Geist unserer Bundesgenossen und ihre tapferlose Haltung auf mich wirken zu lassen. Die Truppen verdiensten uneingeschränkt Lob. Auf die böswilligen Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen den deutschen und österreichischen Kommandostellen eingehend, sagte von Moltke u. a.: Eine so treue Waffenbrüderlichkeit führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wir stehen zusammen und werden zusammen ausharren, bis wir den dauernden Frieden erlangt haben, den Deutschland ebenso wie Österreich-Ungarn braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.

Die noch nicht gefassten „Emden“-Leute.

W.T.B. London, 20. Nov. (Richtamtlich.) Die "Morning Post" meldet aus Kalkutta: Die Hafenbehörde von Kalkutta erlässt eine Bekanntmachung, daß sich der dreimastige Schoner "Ahesha", der von der Landungsmannschaft des Kreuzers "Emden" auf der Cocoinsel mit Beschlag belegt worden war, sowie der Schlenderaner "Esford", mit deutscher Besatzung an Bord, noch in Freiheit befinden. Die Landungsbefehlung befand aus 44 Offizieren und Mannschaften und vier Maschinengewehren.

Vom deutschen Hilfskreuzer "Berlin".

W.T.B. Drontheim, 20. Nov. (Richtamtlich.) Es ist nun mehr beschlossen worden, den Hilfskreuzer "Berlin" in Hammerbukten zu internieren.

Die Beschädigung des englischen Hilfskreuzers "Glasgow".

W.T.B. Rio de Janeiro, 20. Nov. (Richtamtlich.) Der Hilfskreuzer "Glasgow", der in der Geschlacht von Coronell beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor.

W.T.B. Berlin, 21. Nov. Der "Berl. Pol.-Ans." meldet aus Rotterdam: Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß der dort eingetroffene englische Kreuzer "Glasgow" in seinem Kampf fünf Boote aufwies, die von deutschen Treffern verursacht worden sind. Die Besatzung erzählte, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eine der 9.2-Zoll-Kanonen der "Good Hope" lösungsfähig wurde und das Pulvermagazin explodierte.

Der türkische Generalstabsbericht.

Erfolgreiche Kämpfe gegen die zweite Stellung der Russen.

W.T.B. Konstantinopel, 21. Nov. (Richtamtlich.) Ein Communiqué des Generalstabs besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonettkampf alle Blockhäuser in der Umgebung von Kirovino. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche Tote, Gefangenmaterial und Ausrüstungsgegenstände zurück.

Die Kämpfe gegen Gruppen der russischen Armee an der Grenze im Kaukasus dauern fort. Noch heftiger Kampf schlugen unsere Truppen die russische Gruppe bei Liman auf russischem Gebiet. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschotutsch.

Die Bedeutung der türkischen Erfolge.

W.T.B. Konstantinopel, 21. Nov. (Richtamtlich.) In Verbindung der geistigen Mitteilung des türkischen Hauptquartiers haben die türkischen Blätter hervor: Das ist die zweite Linie, auf die sich die Russen zurückgezogen haben, und die sich im breitesten Teil des Tschotutsch-Tales befindet. Wenn der Feind — so sagen die Blätter — auf der Linie von Kropki in dem engsten und abschließendsten Teil dieses Tales nicht Widerstand zu leisten vermöchte, so steht außer allen Zweifel, daß er auch auf der zweiten Linie nicht lange widerstehen kann, nicht mögen.

In der Nacht, als ich von leichten Schüssefeldern fuhr, ritt eine Kavalleriepatrouille über einen Hügel, der schwarz gegen den roten Himmelshintergrund stand, unter dem das Nachtfeld weiterglorierte. Die Reiter hoben sich schwarz und schwer ab; ihre Lanzen zeigten nach Osten. Es sah aus, als trachten sie in den roten Himmel hinein. Die Hufe ihrer Pferde klapperten hart und Stahl klirrte hart an das Eisen ihrer Bügel. Wolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Ernst v. Boizogen ist in den Krieg gezogen, und zwar nach Rußland.

Emil Verhaeren, der belgische Dichter, dessen Werke in Deutschland allgemeine Anerkennung fanden, hat sich nun auch bereitgefunden, gegen die deutschen Barbaren zu schreiben!

Dr. Paul Grabein, der bekannte Schriftsteller, der jetzt beim Autopark der obersten Heeresleitung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Dienst tut, hat vor Ausbruch des Krieges einen neuen großen Roman vollendet. "Das Werk" — soll unter dem Titel "Die vom Mauren Grund" Mitte November im Verlag Grethlein u. Co. Leipzig, in Buchform erscheinen.

Bildende Kunst und Musik. Für Gabriel v. Seidl den genialen Münchner Baumeister, ist im Säulengang des Studiengebäudes des bayerischen Nationalmuseums, seiner bedeutendsten Schöpfung, eine Gedächtnisplatte angebracht worden. Sie ist ein Werk Adolf v. Hildebrands.

Wissenschaft und Technik. Kapitän Amundsen hat der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß er auf die ihm seinerzeit von dem Storting für seine geplante Nordpol-Expedition bewilligte Staatsunterstützung von 200 000 Kronen verzichtete. Amundsen ist der Ansicht, daß Norwegen, dessen Schiffahrt und ganzes Gewerbeleben infolge des Krieges völlig darniederliegen, jetzt das Geld selbst

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Der rote Schein.

Armee-Oberkommando Ost, 18. November.

Es war nach Hohenstein, der Krieg war vor mir wie ein Riese, dessen stinkender Atem meine Gedanken niederknallte. Die Mondnächte waren von einer zauberhaften Weißheit in diesen Septembertagen in Hößel. Von der Studierkammer des Kaplans, bei dem ich in Quartier lag, sah ich Abend für Abend die lichtweisse Dämmerung des Domplatzes und Abend für Abend fuhr der Nachtwind mit zärtlichen Fingern durch die Bäume, die sich bläuschwarz in dem weißen Licht bogen. Am Tage lag der Staub in ungeheuren grauen Wolken über allen Straßen, den Helden und den kleinen Gehöften, soweit man vom Wall des alten Schlosses in die Ebene blicken konnte. Die Kolonnen zogen nach Verdauen, nach Nordenburg, sie marschierten der Armee Rennenkampf entgegen. Ich hielt es nicht aus in dem Mondchein und dem blühenden Mittagslicht der kleinen blühenden Stadt, ich bat den Herrn Kaplan, mich oben auf den Kirchturm zu führen, von dem man weiten Blick haben mußte. Wir stiegen die steilen Stufen hinauf, vorbei an den Resten von Mauern und alten verstaubten Bildern, an matthaften, geschlossenen Chorstühlen und altem Gerümpel von Leuchtern und Holzschnitzereien. Das schwere Glasperlenspiel zitterte, oft sah ich es streifen. Oben auf der Plattform blieb, und bei den Gläsern, hörte ich wie ferns Gewitter die Kanonen.

Man fandte weit in das Land sehen, über die roten Spiegelzäune von Hößel hinweg, hinweg über den Staub der Kolonnen bis hinten an die weiße Berglinie, von der seltsame schwarze Wollen aufstiegen. Wie die Dämmerung über die Dörfer und Hügel schleierte, farbte sich der Abendhimmel hellrot und als die Schatten unserer Körper nicht mehr auf der Plattform blieben, sondern lang und seltsam weitwanderten, wurde der Himmel dunkelrot. Es war wie der Schein von brennenden Dörfern, wie ich ihn schon fand, aber es war noch greller. Der rote Abendhimmel lag über dem jetzt dunstigen und stillen Land, als ob er niemals ablassen würde. Wie ich niedersiegte in die heimlichen Schatten der schmalen Gassen, hörte ich wie ferns Gewitter die Kanonen.

Dann stand eine Woche lang, zwei Wochen lang, — ich weiß es nicht mehr, wie lange, — der rote Schein über Ostpreußen, der seltsam dunkelrot glühende Abendhimmel.

Jetzt fiel der Schnee in dichten weißen Schwärmen vor meinem Fenster. Die Sonne auf dem kleinen Platz trug weiße Hauben und lange weiße Bänder. Die Bäume haben viele weiße Pelze an. Das dunkelrote Rotfuscia des Turners aber, schwerer und dunkler durch die weißen Tüpfen, hebt sich von dem roten Schein des Nachthimmels. Sehr fern brennen Gehöfte, der Schein ist über dem sterbenlosen Novemberhimmel. Er hat jede Nacht über der Grenze gestanden, er geht nicht mehr aus meinen Augen. In seinem Lichte sah ich Viehherden zu Tausenden die aufgeweichten Wege entlang ziehen und Wagen mit Flüchtlingen, die angstvoll nach dem toten Licht sahen, nach dem Beleben, daß ihre Heimat verbrannte. In jedem der vielen, vielen kleinen Städte und Dörfern und Dörfern, in die mich die Kriegsmesse spülte, ging ich des Abends hinaus, bis das Licht der Laternen oder der Schatten der Häuser nicht mehr hinderten, und irgendwo am Horizont, oft nahe, oft fern, war der rote Schein.

Reulich bei einem mächtigen Fabrikbrande mitten in der Stadt fiel das rote Licht durch die Scheiben in den trübten Nachmittag und lag über den Gefallenen, daß sie aus ihrer Unschönheit — es ist merkwürdig, wie wenig man sie oft sieht und wie man im Tiefe der Schlacht über sie hinwegsieht — plötzlich sichtbar wurden. Es schien mir wie eine Gloriole über den Gefallenen. Es ist hart draußen, bitterhart, — man hat zuweilen den Einbruch, als ob man sich die bittere Größe in den großen Städten nicht mehr vorstellen kann, und es ist schmerzhaft bis zum körperlichen Schmerz, vieles zu lesen, was mit guter Meinung in der Wärme des Lebens geschrieben wird, — es ist fast draußen, aber mir wurde es warm in dem stadtigen roten Licht des Krieges. Dann, die rote Glut auf den Gefallenen, den springenden roten Widerschein auf den Bajonetten, sangen unsere Truppen, Rüsten vor und sangen. Wir brauchen nicht Verlöhnungen, es ist unerhört, was unsere Truppen leisten, es ist großlich und zermalmend für tausend Gesunde und Geflüchteten, wie der Krieg Mann und Leben verschlingt. Es gibt nur eins, das in diesem roten Schein leuchtet: Heldentum. Jünglinge sind Männer, Männer sind Helden. Durch Tief und Rot und Tod und Jammer gehen sie durch, vor-

dem äußersten rechten und äußersten linken Flügel anbelangt, so übt die dort von unseren Truppen errungenen Vorteile, wenn sie auch nicht so groß und so bedeutend sind, wie die im Zentrum errungenen, einen großen Erfolg auf die Lage im allgemeinen aus. Die Stellungen von Kora, welche die türkischen Truppen besetzen, liegen 29 Kilometer von der Grenze entfernt. Sabot liegt im Süden von Baum.

Der türkische Bericht zum Treffen im Schwarzen Meer.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. Nov. (Richtamlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von 2 Linienschiffen und 5 Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geschlüchtet.

Der Aufstand der Muselmanen.

Berlin, 21. Nov. Die „Boss. Btg.“ meldet: Der Besetzung von El Arisch wird große Bedeutung beigelegt, weil es wichtig als Wasserstelle und als Verproviantierungsplatz ist. Da unter den eingeborenen englischen Truppen bereits Fälle von Meuterei vorgekommen sind, gehen die Engländer unter den denkbar ungünstigsten Umständen in den Kampf. Der Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Aufstand in Indien ausbrechen.

Große Mohammedaner-Kundgebungen in Jerusalem.

W. T.-B. Jaffa, 21. Nov. (Richtamlich.) Gestern fanden in Jerusalem große Kundgebungen für den Krieg mit Gebeten in der Omar-Moschee für den Sieg der Türkei, Österreich-Ungarn und Deutschland sowie deren Herrscher statt. Der österreichisch-ungarische und der deutsche Konsul wohnten auf Einladung den weiteren Kundgebungen in der Kaserne bei, worauf die Konsuln in feierlichem Zuge nach dem Konsulatgebäude aufzufallen wurden, vor denen sich die Sympathiekundgebungen erneuerten.

Das Manifest des britischen Generals Maxwell in Ägypten.

Der ungünstige Eindruck bei der Bevölkerung.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Richtamlich.) Das Manifest des britischen Generals Maxwell in Kairo besagt: England hätte nicht die Absicht, die Türkei zu kriegen, sondern lediglich Agypten erklärte infolge der Vorgänge im Schwarzen Meer den Krieg, worauf England durch Verträge gezwungen war, sich anzuschließen. England bedauert, daß die Türkei diese Wendung herbeigeführt und hofft, daß die Bevölkerung Agyptens ruhig bleibt. Es verzagt keinen Beifall kriegerischer Natur von Agypten.

Das Manifest macht in diesen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck und tief Misstrauen gegen das englische Wohlwollen hervor. Die Siege der Deutschen im Osten gegen den Feind des Osmanentums sind bei diesem, bei dem ohnehin eine zuversichtliche Stimmung herrscht, jubelnd aufgenommen worden.

Ein unterdrückter Aufstand in Sagatia.

Rom, 21. Nov. In Sagatia bei Port Said versuchten die Agypter einen Aufstand, der jedoch von den Engländern unterdrückt wurde.

Wem die Feindschaft gilt.

Zur Verhöhnung für Italien und Rumänien.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Richtamlich.) Mit Bezug auf einen Artikel der „Indépendance Roumaine“, der dem Heiligen Krieg eine falsche Auslegung gibt, wiederholen „Idam“ und andere türkische Blätter, daß der Heilige Krieg ausschließlich gegen Rußland, England und Frankreich und deren Verbündeten gerichtet ist, wie dies aus dem Heiligen und der Proklamation des Sultans klar hervorgeht. In den Herzen der Muselmanen besteht kein Haß heiligkreuzige gegen die Italiener, die Verbündeten der Bundesgenossen der Türkei, noch gegen neutrale Länder wie gegen Bulgarien, Rumänien und andere. Es unterliege keinem Zweifel, daß, so lange die türkisch-italienischen freundschaftlichen Beziehungen andauern, die Muselmanen Libyen gegen Italien freundschaftliche Gefühle zeigten und es so viel als möglich werden untersuchen wollen. Die muselmanische Welt kennt heutzutage vollkommen die Bande herzlicher Freundschaft, welche die Türkei und Italien verknüpfen. „Idam“ weist auch die Behauptung der „Indépendance Roumaine“ zurück, daß in dem Jahrhundert der funktionslose und der sonstigen Fortschritte der Heiligen Krieg keine Wirkungen zeigen könne. „Idam“ weist in dieser Hinsicht auf die Haltung der persischen Stämme hin, die sich nach dem gestrigen Communiqué den türkischen Truppen anschließen.

Türkische Beschwerden gegen die „englisch-moral“

Gegenmaßregeln gegen England.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. Nov. (Richtamlich.) Der „Tat“ berichtet die Debatte im englischen Unterhaus über die Behandlung, die man gegen die in England ansässigen Deutschen anwenden wird und mit der ein neuer Beweis für die englische Moral geliefert sei. Das Blatt verweist auf das Vorgehen der englisch-französischen Flotte, die in den ozeanischen Gewässern kreuzte und auf neutralen Schiffen Osmanen zu ergreifen suchte, die mit der Armee nichts zu tun hatten. Das Blatt spricht seine Verwunderung über die Behandlung aus, die man den in der Türkei sich aufhaltenden Engländern zuteilen werde lasse. Obwohl es offenkundig sei, daß sie seit Jahren ein ganzes Spionage-Netz organisiert haben, lasse die Regierung sie sich frei im Innern des Landes bewegen und nach dem Ausland abziehen, damit sie Rußland, Frankreich und England Nachrichten bringen. Wir verlangen nicht, sagt das Blatt, daß die englisch-französische türkische Regierung dieselben Maßregeln anwendet, wie England. Um jedoch der Spionage ein Ende zu machen, müßte die Regierung, indem sie Repressalien anwendet, den Engländern das Forttreiben unmöglich machen und sie alle an Orten vereinigen, wo sie die nationale Verteidigung nicht fortgesetzt schädigen können.

Die Luftschiffträger in England.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Richtamlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus Hull, daß eine Verordnung erlassen wurde, nach der zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang alle von außen sichtbaren Lichter ausgelöscht sein müssen. Zu widerhandelnde werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Erhebung der Buren.

de Wet und Beyers vereint.

Berlin, 21. Nov. Die „Deutsche Tageszeit.“ meldet aus Rotterdam: Die Burenabteilungen von de Wet und Beyers haben sich östlich von Bloemfontein vereinigt. Man schätzt sie auf 15 000 Mann.

Ein Bericht der „Daily Mail“.

Br. Rotterdam, 21. Nov. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Den „Daily Mail“ wird aus Johannesburg gemeldet: Heute brachten zwei Panzerärsie 10 000 000 Pfund Sterl. von den Randbanken an eine sichere Stelle in der Kapkolonie. — Pretoria ist rings von Bewaffneten umgeben. Die Aufständischen haben keine Basis. Es existiert kein Hauptquartier, da nur Kleinkrieg geführt wird. Überall erscheinen kleine aufständische Abteilungen, besonders im Westen von Transvaal und im Freistaat. Sie tauchen selbst in der Umgebung von Pretoria auf. Heilbron und Kroonstad sind von ihnen besetzt. Lichtenberg und Rustenberg sind bedroht und in zahlreichen Dörfern sind ihre Bander unter den Polizeibeamten und Staatsräten. Überall gibt es Aufständische. Wenn der Bürgerkrieg sich weiter ausbreitet, wird es Bürgerkrieg geben zwischen Buren aus jeder Stadt, jedem Dorf und jedem Gehöft.

Das Oberhaus und die Spionenfurcht.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Richtamlich.) Oberhaus. Lord Halsbury erwähnte verschiedene angebliche hochverrätische Handlungen, die in England begangen worden sind, und fragte, ob die Regierung die Fälle untersucht habe, weshalb keine Strafverfolgungen wegen Hochverrats stattfinden und warum solche Verbrechen mit einer Geldbuße von fünf Pfund Sterling oder sechs Monaten Gefängnis bestraft würden. — Der Lordkanzler erwiderte, die betreffenden Gerüchte seien ihm bekannt. Alle Fälle würden untersucht werden. Vielfach sei das Beweismaterial zu unzureichend gewesen, um einzurichten. Es sei nicht zu befürchten, daß ernste Fälle der Aufmerksamkeit der Behörden entgehen würden. Es lägen nicht viele Fällen von Hochverrat vor. — Lord Mayo sagte, er halte es für unzweckhaft, daß deutsche Seemänner an der irischen Küste aus irischen Fischerbooten ausgelegt würden. — Lord Curzon sagte, alles das weise auf ein ausgebreites Spionagegeschäft hin. Er warf dem Lordkanzler vor, daß er das Verhalten und die Sicherheit des Reiches stelle. Er wünsche die Errichtung eines Centralressorts für Spionageangelegenheiten. — Lord Crewe sagte, es sei ihm neu, daß das Leben der deutschen Seemänner an der irischen Küste mit einer austro-türkischen Gestaltung in Irland zusammenhängt. Er wisse, daß Erziehung im Lande herrsche, weil die Regierung angeblich nicht drastisch genug gegen die Spionage eingeschritten sei. Aber die edlen Lords, die von Hochverrat sprachen, sollten nicht vergessen, daß auch bei dem herrschenden Kriegsrecht volles Beweismaterial, welches die Jure überzeugen, beigebracht werden müsse, um Leute verurteilen, insbesondere zum Tode verurteilen zu können. Einige Kritiker der Regierung schienen zu glauben, daß es in einer Zeit großer Gefahr nicht soviel auf den Beweis ankomme, und daß man es nicht zu genau nednen müsse, wenn zwei oder drei Leute, gegen die eigentlich nichts erwiesen sei, gehängt oder erschossen würden. Die Regierung könne sich nicht zu diesem Standpunkt bekennen. — Lord Halsbury fragte, ob nicht ein sehr sinnreiches Korrespondenzsystem aufgestellt worden sei. — Der Lordkanzler erwiderte, eine genaue Untersuchung habe ergeben, daß nichts davon war.

Aus dem englischen Unterhaus.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Richtamlich.) Verstärkt eingetroffen. In der fortgesetzten Verhandlung (vergl. Bericht in der heutigen Morgen-Ausgabe) fragte Lord Beresford weiter, ob der Premierminister im Interesse der Öffentlichkeit die Frage der Errichtung eines Ausschusses für die öffentliche Sicherheit erwägen wolle, mit Zweibrüderbüros in allen großen Zentren, um über die feindlichen Unterlagen Nachforschungen anzustellen und darüber zu berichten. Asquith erwiderte: Was die Gefahren der Spionage betrifft, so wurde vor einiger Zeit auf Vorschlag des Reichsverteidigungsausschusses im Kriegsamt eine Nachrichtenabteilung errichtet, die mit der Admiralsität zusammenarbeitet und, wenn nötig, von der Zivilbehörde unterstützt wird. Diese Abteilung hat unschöbare Arbeit geleistet. Gegenwärtig wird die Frage einer Vermehrung der Beamten der Nachrichtenabteilung erworben. Der Vorschlag Lord Beresfords würde die Verantwortung der bestehenden Behörden nicht vermindern, außer wenn diesem Ausschuß die gesamte Militär- und Polizeigewalt übertragen würde. Die Regierung schenkt der Spionagefrage andauernd ihre Aufmerksamkeit.

Der Unionist Hodge fragte, ob Verhandlungen über eine Verlängerung der Legislaturperiode mit Rücksicht auf den Krieg stattgefunden hätten oder ob die Regierung beachtigte, die Dinge ihren natürlichen Lauf gehen zu lassen.

Der Ministerpräsident beantwortete den ersten Teil der Frage mit Nein und sagte, er könne über den zweiten Teil keine Erklärung abgeben. Auch würde sich möglicherweise am nächsten Donnerstag das Haus vertragen. Die Vertragung hänge jedoch vom Fortschritt der Verhandlungen ab.

Der neue Chef des englischen Reichs-Generalstabes.

W. T.-B. Manchester, 20. Nov. (Richtamlich.) Der „Manchester Guardian“ erichtet, daß General Sir James Wolfe Murray an Stelle des verstorbenen Generals Douglas zum Chef des Reichs-Generalstabes ernannt worden ist.

„Hilfe“ von den Briten.

W. T.-B. Berlin, 21. Nov. Die „Post“ meldet aus Amsterdam: Nach Berichten aus London ist die Entsendung eines Kontingents von den Fidschi-Inseln nach Europa beschlossen.

Sur Bezeichnung eines dänischen Unterseeboots. Berlin, 20. Nov. Als vor einigen Wochen ein dänisches Unterseeboot in der Nähe der dänischen Küste von einem unbekannten Unterseeboot durch ein Torpedo beschossen wurde, tauchte alsbald die Vermutung auf, daß ein englisches Boot der Angreifer war. Von Deutschland und Russland erhielt Dänemark die Versicherung, daß ein Schiff ihrer Flotten nicht in Frage komme. Jetzt wird der „Post“ geschrieben: Absolut außerfragt erfaßte ich aus Kopenhagen, daß man ein Stück des seinerzeit von einem fremden Unterseeboot unbekannter Nationalität gegen das dänische Unter-

seeboot „Havneinden“ abgefeuerten Torpedos bei der sofort eingesetzten Untersuchung am Strand von Kadebod-Bucht-Turm ausgeführt hat, welches den Stempel „W. u. C.“ (Wibæk u. Co.) trug. Obwohl seit der Untersuchung längere Zeit verstrichen ist, hat die dänische Behörde bisher nichts darüber mitgeteilt.

500 Deutsche auf englischen Schiffen interniert.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Richtamlich.) Die „Daily Mail“ berichtet, daß gestern 500 Deutsche aus der Olympia-Arena auf in der Themse vor Southend liegende Schiffe verbracht wurden, wo sie interniert worden sind.

Die deutschen Angriffe in Ostafrika.

Vereinzelt 900 Mann Verluste auf englischer Seite!

W. T.-B. London, 20. Nov. (Richtamlich.) Im Oberhaus sprach Lord Crewe am 18. Nov. über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war im Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Regierung dort nicht völlig sicher war und daß es frühzeitig notwendig wurde, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Februar und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Abteilungen fanden auf dem britischen Gebiet mit wechselndem Ergebnis statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige, von dem Feinde mit einer Anzahl Leute und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, bei dem unsere Truppen schwere Verluste erlitten haben, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika bezogen in 2 Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal des Krieges von dem Endergebnis abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vorwacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuwenden und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.

Italien bleibt neutral.

hd. Kopenhagen, 21. Nov. Aus Rom wird berichtet, daß die Besprechungen zwischen dem neuen Minister des Außenministers Sonnino und den nach Rom berufenen Botschaftern endet sind. Tittoni ist bereits wieder nach Bordeau zu rückgekehrt. Italien verharrt unverändert in seiner Neutralität. Ein Beweis dafür ist, daß Sonnino eine Reise angereten hat.

Zum angeblichen deutschen Botschafterwechsel in Rom.

hd. Rom, 20. Nov. Angeblich der neuerlichen Ankündigung von einer bevorstehenden Ernennung des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow zum Botschafter in Rom erwiderten die hierigen politischen Kreise lebhaft das Für und Wider eines solchen Botschafterwechsels. Als Grundton dieser Debatte ist deutlich zu erkennen, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms großer Freude und Genugtuung begegnete.

Eine Vorlage zur Verstärkung des bulgarischen Heeres.

hd. Kopenhagen, 21. Nov. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ hat der bulgarische Kriegsminister in Sofia ein Gesetz vorgeschlagen, wonach die Aushebung eines Teiles der Mannschaften, die bisher militärfrei waren, gefordert wird. Es würde dadurch das bulgarische Heer um 100 000 Mann vermehrt werden.

Wolfsburg küsst die Gewähr übernehmen soll.

Kopenhagen, 19. Nov. In Londoner politischen Kreisen verfaßt, daß die russische Diplomatie sich anstrengt Serbien und Bulgarien zu versöhnen. Die bulgarische Regierung sei nicht abgeneigt, doch stelle sie die Bedingung, daß Serbien an Bulgarien in Mazedonien das ganze Gebiet abrete, das Bulgarien vor dem zweiten Balkankrieg besaß. Russland sei bereits geneigt, diese Bedingung anzuerkennen; die Serben meinen aber, daß der Vorschlag unkompatibel bleibe, selbst wenn Russland dafür garantiere, daß Serbien auf Kosten Österreichs schadlos gehalten werde. Die Verhandlungen würden in Rom geführt.

Massenabreise der Bulgaren aus Russland.

Bukarest, 19. Nov. An der letzten Zeit in den letzten Tagen allein an 2000 haben die in Russland lebenden Bulgaren in großer Zahl Russland verlassen, um in ihre Heimat zurückzukehren.

Ein türkisch-bulgarisches Post- und Telegraphenabkommen.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Richtamlich.) Das Amtsbüro veröffentlicht eine türkisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention, die am 14. Oktober unterzeichnet wurde und nach zwei Monaten in Kraft tritt. In einem Nachtragsprotokoll wird die Frist für die Herstellung einer Telefonverbindung zwischen Konstantinopel und Sofia bis Ende 1916 verlängert. Die Konvention sieht die Herabsetzung des Post- und Telegraphentarifs vor. Das Porto für gewöhnliche Briefe ist auf 10 Centimes herabgesetzt.

Die Frage der Neutralität Portugals.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Richtamlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Lissabon: Das Parlament trifft am Montag zusammen. Es wird erwartet, daß der Premierminister eine Erklärung über Portugals auswärtige Beziehungen abgibt. Es werden fortlaufend hier Verhaftungen vorgenommen.

Eine japanisch-chinesische „Verständigungs-konferenz.“

Chinesische Hoffnungen.

Br. Berlin, 21. Nov. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie die ostasiatische Presse mitteilt, wird demnächst nach Peking eine japanisch-chinesische Konferenz einberufen, die alle Streitfragen zwischen China und Japan schlichten soll. Die chinesische Regierung beabsichtigt auf dieser Konferenz dafür einzutreten, daß Japan sein bei Anfang des Krieges gegebenes Versprechen hält und Kiautschau und die Schantungbahn an China zurückgibt und Kansu Tsai wie die ganze neutrale Zone räumt.

Deutsches Reich.

* Tod eines früheren Reichstagsabgeordneten. Berlin, 20. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Hannover: Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Gustav Nothbarth - Dagebrück, ist nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahr verstorben. Er vertrat von 1893 bis 1898 den Wahlkreis Bielefeld im Reichstag.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen: v. Devall. Lt. a. D. (Röd.) zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 27 jetzt im Landst.-Inf.-B. Wiesbaden, zum Oberleutnant befördert. Sander,

Hilfede. * Heer, Bataillone, ich in der mob. Erf. Abteilung des Feldart.-Regts Nr. 27 zu Leutnant d. Landwehr 1. Aufhebts befördert. * Steber, pens. Oberwachtmeister in der 8. Gen. Brig., der später als Leutnant verlieben. * Die Offiz.-Stabs S. Werner (Wiesbaden). * Höhn (Friedrichsruh) vom Inf.-Regt. Nr. 87, wurden zu Leutnant d. R. befördert.

Post und Eisenbahn.

Der Postgiroverkehr mit Österreich-Ungarn. W. T.-B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Der internationale Postgiroverkehr, welcher nach Ausbruch des Krieges eingeteilt worden war, wird am 20. November zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wieder aufgenommen.

Aufnahmetarif für Kartoffeln. Der bestehende Aufnahmetarif für Transporte von Rosen, Weizen usw. auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen, den Reichsbahnen usw. ist jetzt auch auf Kartoffeln ausgedehnt worden. Er ist gültig für feste, abdrie oder getrocknete Kartoffeln die als Südauflieferung aufzuteilen werden. Die Fracht wird für das halbe wirtschaftliche Gewicht der Sendung, mindestens für 20 Kilogramm nach den Säulen des Spezialtarifs für bestimmte Stückware erhoben. Die Mindestfracht für die Sendung beträgt 90 Pf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Die jetzige Zeit ist viel zu ernst, um sich mit derartigen Kleinigkeiten zu beschäftigen. So meinte Herr Oberbürgermeister Glässing in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Zu dieser Bemerkung gaben ihm zwei Einwendungen aus unserem Kreis Veranlassung; die eine war am 10. November erschienen und hatte sich mit einem verlorenen Prozeß der Stadt Wiesbaden beschäftigt, die andere erschien in der gestrigen Morgen-Ausgabe und war eine Beschwerde über die Verlegung des städtischen Realgymnasiums in die Oberrealschule am Biekenring. Nun ist zwar ein verlorenes städtisches Prozeß nicht immer eine Kleinigkeit, und der Prozeß, der die Kritik des Verfassers herausgefordert hatte, war wirklich keine Kleinigkeit. Wir sind überzeugt, daß die Stadtverordneten, die Herrn Oberbürgermeister zustimmten, ebenso wenig wie wohl die meisten unserer Freunde noch wissen, um was es sich eigentlich handelte. Man vergibt schnell, ganz besonders gegenwärtig. Die Stadt hat am 28. Oktober dieses Jahres einen Prozeß verloren, weil ein Paragraph des Wiesbadener Haushaltsgesetzes so unklar stilisiert war, daß das Gegenteil von dem herausgelesen werden konnte, was gesagt werden sollte. Gewiß bedauerten dieser und einer oder zwei andere aus ähnlichen Ursachen verlorenen Prozesse den Verfasser des "Gingesandts" nicht, von einem unaufhörlichen Misserfolg der Stadt Wiesbaden in juristischen Fragen zu reden; das war eine Überreibung. Aber das Recht mußten wir ihm zugestehen, die gescheiternde Tätigkeit des Magistrats an einer sehr schwachen Stelle zu kritisieren, zumal er seine Kritik in der Hauptfache mit Tatsachen belegen konnte. Auch die Frage, ob der Stadt keine anderen Gebäude als nur Schulen für die Unterbringung von Rekruten zur Verfügung stehen, durfte gestellt werden. Man kann die Frage mit Nein beantworten; man kann auf dem Standpunkt stehen, die in dem "Gingesandt" in der gestrigen Morgen-Ausgabe angeführten, gegen die Verlegung des Realgymnasiums in die Oberrealschule sprechenden Gründe seien nicht stichhaltig; man kann aber unmöglich den zunächst beteiligten Personen das Recht bestreiten, zu fragen, ob die Soldaten nicht anderswo als in der Schule untergebracht werden könnten. Selbstverständlich hat gegenwärtig das militärische Interesse allem anderen vorgezogen; selbstverständlich ist die Unterbringung der Rekruten wichtiger als die Störung des Familienlebens durch eine Änderung des Schulbetriebs; aber es fragt sich: muß der Schulbetrieb geändert werden, um das zu erreichen, was man erreichen will? Gibt es keine andere Möglichkeit, die Rekruten unterzubringen als die, eine Schule zu räumen, so wird es seinem vernünftigen Menschen einfallen, etwas dagegen einzutun. Vorher das aber nicht zweifelsfrei nachgewiesen war, durfte mindestens auf die Schattenseiten der Räumung einer Schule hingewiesen und die Frage nach einer anderen, noch besseren Regelung der Sachen gestellt werden. So ganz nebenständlich ist diese Angelegenheit denn doch auch nicht, daß jede Frage, ob es gerade so sein muß und nicht anders gemacht werden könnte, überhaupt nicht aufgeworfen werden durfte.

Der Herr Oberbürgermeister gab seiner Bewunderung über die Aufnahme der beiden Einwendungen, namentlich aber der in der gestrigen Morgen-Ausgabe, Ausdruck. Rüsten wir ihm sagen, was die Aufgabe der Presse ist? Wir glauben uns zu erinnern, daß wir im Anfang der Amtstätigkeit des Herrn Oberbürgermeisters, in der er wiederholt großes Verständnis für die Aufgaben der Presse befunden hat, mehr als einmal gesagt haben, daß die Presse nicht nur dazu da ist, Tatsachen mitzuteilen, sondern auch Kritik zu üben und Wirkstände zur Sprache zu bringen. Und die Presse hat als das gegebene Sprechröhr der Öffentlichkeit auch die Pflicht, der Bürgerschaft zur Wahrung allgemeiner Interessen oder der rechtlichen Interessen großer Körperschaften ihre Stimmen zu öffnen. Dieser Pflicht lamen wir nach, als wir den Verfassern der beiden "Gingesandts", die als "Stimmen aus der Bürgerschaft" (wie wir oben nachgewiesen haben) mindestens berechtigt waren, das Wort verliehen. Über die Zweckdienlichkeit und Berechtigung der in "Gingesandt" Artikeln zum Ausdruck gelangenden Wünsche und der darin niedergelegten Kritik kann man natürlich im Einzelfall verschieden Meinung sein, aber über das Recht der Presse, auch die Bürgerschaft zu Wort kommen zu lassen, wenn es sich nicht um persönliche, sondern um im allgemeinen Interesse liegende Dinge handelt, sollte heute doch nur eine Meinung bestehen.

-n-

Kein Petroleum — also Gaslicht.

Zu unserer Orientierung schreibt uns die Betriebsleitung der städtischen Wasser- und Lichtwerke: „Es ist wichtig, daß wir infolge des Krieges in der ersten Zeit mit der Ausführung von Automaten-Anlagen in Rückstand kommen, so daß neue Konsumtoren bis zu 3 Monaten warten müssten. Das lag aber lediglich an der Unmöglichkeit, das erforderliche Material zu erhalten. Die Fabriken halten ihren Betrieb eingestellt und der Güterverkehr war gesperrt. Wenn es sich nur um die Aufstellung von Automaten gehandelt hätte, wie Sie irrtümlich anzunehmen scheinen, hätten wir die Anmeldungen, nachdem wieder eingerohmene normale Verhältnisse eingetreten waren, in kurzer Zeit er-

ledigen können. Es handelte sich aber um betriebsfertige Installationsanlagen, also Automaten nebst Anschluß und Haussleitungen, Kocher und Beleuchtungsförper, die besonders für Kleinvorhungen völlig kostenlos ohne Gaspreisaufschlag von der Stadt hergestellt werden. Da mit sind ausschließlich 20 Arbeiter beschäftigt. Da in diesen Anlagen große Kapitalien investiert werden, hat die Verwaltung auch die Pflicht, vor ihrer Ausführung die Rentabilität zu prüfen, besonders jetzt bei den ungeheuren finanziellen Anforderungen, welche an die Stadt herantreten.

Es ist deshalb in Rücksicht auf die Gesamtheit der Steuer zahlenden Bürger gerechtfertigt, wenn die Verwaltung die besonders von den Aufhängemeinden zahlreich eingegangenen Anmeldungen von Petroleumskonsumenten zurückstellt, die jetzt das Gaswerk lediglich als Aushilfe benutzen wollen, da deren voraussichtlicher Verbrauch für Lichtzwecke in keinem Verhältnis zu den aufzunehmenden Anlagenosten stehen kann. Wollte man sich nur erinnern, daß es außer Automaten auch noch Gasometer gibt, die von einem Tag auf den anderen aufgestellt werden können, und daß viele arbeitslose Privatinstallateure nur darauf warten, Aufträge auf Vollständigung der Gasinstallation auszuführen, so wäre dem Konsumtoren, Installateure und Gaswerk geholfen.“

Die Stadt macht seit Jahren die größten Anstrengungen, die Bevölkerung, besonders auch die wenig bemittelten Kreise, an den Gaskonsum zu gewöhnen. Nun hat sie die beste Gelegenheit, zahlreichen kleinen Leuten das Gas in Küche und Stube zu bringen; wir meinen, diese Gelegenheit sollte so ausgiebig wie möglich genutzt werden. Es wird richtig sein, daß ziemlich alle, die jetzt den Antrag auf Aufstellung eines Gasautomaten stellen, zunächst nur eine das Petroleum erlösende Lichtquelle und nichts sonst suchen, aber die städtischen Wasser- und Lichtwerke dürfen u. G. damit rechnen, daß ein ganz erheblicher Prozentsatz dieser Leute sich bald derart an die Benutzung des Gases zu Koch- und Beleuchtungszwecken gewöhnt haben werden, daß sie dem Gas auch noch Wiederherstellung des normalen Zustandes treu bleiben werden. Wenn auch die Anlagenosten gegenwärtig unverhältnismäßig hoch sind, so dürfen sie sich schließlich doch als lohnend erweisen. Gasmeister, die auf eigene Kosten aufgestellt werden müssen, kommen für die meisten der Antragsteller leider aus technischen Gründen nicht in Betracht, das weiß auch die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke, der wir natürlich zu stimmen können, wenn sie die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Gesamtheit der Steuer zahlenden Bürger betont. Die Frage ist nur, wie weit diese Rücksichtnahme gehen darf und wie sie am besten gewahrt wird.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Roten Kreuzes.

So hoherfreudlich und gewaltig die bisherigen Opfer aller Schichten der Bevölkerung für die Fürsorge- und Liebesfähigkeit des Roten Kreuzes waren, so außerordentlich ist die ständige Zunehmende Größe der Anforderungen, die an die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes gestellt werden. Bereitschaffensweise kann diesen unabsehbaren Ansprüchen gegenüber die Gebekraft nicht in gleich hohem Maße folgen; es muß vielmehr mit einem durch die Verhältnisse bedingten recht bedeutenden Nachlassen dieser Gebekräfte — besonders in unserer weniger wohlhabenden Bevölkerung — gerechnet werden. Um das Schwinden seines Geldbestandes einigermaßen aufzuhalten, hat deshalb besonders das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in der richtigen Erkenntnis von der Wahrheit des Sages, daß viele Wenig ein Biel bedeuten, unter dem Namen „Kreuz-Pfennigspende“ eine Sammlung im kleinen organisiert. Diese Pfennigspende hat an vielen Orten schon ganz überraschend hohe Ergebnisse gezeigt und kommt auch jetzt im Regierungsbereich Wiesbaden zur Einführung. Sie wird es jedem ermöglichen, sein Schein- oder Unterkunftsbeitrag der Märkte, die in Hessen und Ingelheim zu 5 und 10 Pf. in den Verkauf gelangen, erfolgt durch die Vorstände der Vereine, Verbände, Annungen usw., die in diesen Tagen entsprechende Anfragen an die einzelnen Geschäftsinhaber richten werden. Die leichten und ihre Angestellten werden gebeten, durch Übernahme der kleinen Rübe des Verkaufs und recht eifriges Eintragen für einen kleinen Abzug der Märkte die Arbeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Es darf kein Geschäft, keinen Gasthof und keine Geldumschläge irgend welcher Art geben, wo nicht die Märkte vertrieben werden. An die Bevölkerung aber richtet das Zentralkomitee vom Roten Kreuz die herzliche und dringende Bitte, die Kreuz-Pfennig-Märkte nach Straßen zu erstellen und als Ehrensiegel überall zu verwenden, wo ihr Vorhandensein dem Spender und dem Empfänger Freude bereitet. Die Anboote von Geschäften oder Gastwirtschaften, die Verkaufsstellen von Roten-Kreuz-Märkten einrichten wollen und die durch ihre Organisationen noch keine Aufforderung zur Beteiligung erhalten haben, können die Märkte direkt im Rathaus, Zimmer 22, erhalten.

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das Rote Kreuz gingen ferner ein: Beitrag einer patriotischen Feier, veranstaltet von den Jungen der vorderen Feldstraße (3. Gabe), 33 M. 20 Pf. Galle, 4. monatl. Beitrag, 20 M. die Bekleidung und Einrichtung der Zentral-Infektionsstelle Wiesbaden der Villaria-Berichterstattung 5 M. Hermann Reichard 10 M. Hauptmann a. D. Gierlich (3. Gabe) 100 M. zusammen bisher 19726 M. 63 Pf.

Für die Ostpreußen gingen ferner ein: M. B. 5 M. Grau-Gehirnrat Haupt (Weihnachtsgabe, 3. Gabe) 12 M. zusammen bisher 18364 M. 28 Pf.

Für die Elsässer gingen weiter ein: L. R. 1 M. zusammen bisher 3065 M. 50 Pf.

Für Kohlen für verschämte Arme gingen ein: durch die Darmstädter Bank von Herrn Reinhard Wilhelm Cron 10 M.

Für die Speisung bedürftiger Kinder gingen ein: Goetz 5 M. durch die Darmstädter Bank von Herrn Wilh. Cron 5 M. zusammen bisher 28 M.

Für die Weihnachtsspende für die im Felde stehenden Truppen gingen ein: von Oberbahnhofsvorsteher a. D. Heinrich 20 M. G. St. 3 M.

Für die Nationalstiftung gingen ferner ein: vom Thun-gogen-Gesangverein, Beitrag eines Spielabends, 70 M. 30 Pf. zusammen bisher 2057 M. 45 Pf.

Für Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen gingen ferner ein: von einem Statthalter 3 M., zusammen bisher 205 M.

Gefangen für unsere Truppen (Vandivoech-Regiment 80) wurden uns noch zugesetzt: von Frau Goetz, Herrn Generaloberarzt Eichbaum und Fräulein Schauenburg.

Ein Weihnachtsgruß der evangel. Kirche für Krieger.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde wird uns geschrieben: Die evangelische Kirchengemeinde Wiesbadens beabsichtigt, ihren im Felde stehenden Angehörigen einen Weihnachtsgruß zu senden. Der Gruß besteht aus einem Weihnachtsbüchlein, das vom Evangelischen Bund zu diesem Zweck herausgegeben worden ist. Es enthält die Weihnachtlieder, eine Andacht von Geheimrat Dr. Scholz, eine Beschreibung der Weihnachten im Felde 1870 und anderes mehr. Dazu kommt ein persönlicher heimlicher Gruß, für den Pfarrer Philipp ein Gedicht beigelegt hat, Pfarrer Hofmann die Weihnachtsbelehrung schreibt und Pfarrer Beckmann von dem Leben der Gemeinde in der Heimat den im Felde stehenden Kriegern erzählt. Die Angehörigen der im Felde stehenden evangelischen Krieger werden nun gebeten, bis zum 1. Dezember die Feldadressen der Ihren auf dem Kirchenbüro in der Luisenstraße 34 oder bei einer der Küster oder Pfarrer anzugeben.

Eine sächsische Prinzessin im städtischen Krankenhaus. Heute vormittag kurz nach 11 Uhr fuhr die Prinzessin Johanna Georg von Sachsen in Autos mit ihrer Hofdame Baronin Schönberg-Roth-Schönberg und dem Adjutanten Graf Bistum vor dem städtischen Krankenhaus an, um den dort liegenden sächsischen Verwundeten einen Besuch abzustatten. Die Führung der Prinzessin hatten die Herren Professor Dr. Landon, Oberarzt der Reserve Dr. Weiß und Dr. Barth übernommen. In der chirurgischen Abteilung hatten sich außer den dort liegenden Sachsen auch einige sächsische Landeskinder aus dem Evangelischen Vereinshaus eingefunden. Die Prinzessin unterhielt sich in äußerst liebenswürdiger Weise mit den Kriegern, vor allem auch mit zwei Rittern des Eisernen Kreuzes. Sie ließ sich die Schweizer der verletzten Stationen vorstellen, und während Graf Bistum Blumen an die Verwundeten verteilte, überreichte sie jedem Sachsen ein Bild der sächsischen Königsfamilie. Große Aufmerksamkeit brachte die Prinzessin den von Professor Dr. Landon erklärten Röntgenaufnahmen, sowie den Aquarellen von Operationen des Wiesbadener Bildhauers Meyer-Ebbing entgegen, der zurzeit als freiwilliger Krankenpfleger im Krankenhaus Dienste tut. Natürlich kam es auch zu einer photographischen Aufnahme des hohen Besuchs und der übrigen Anwesenden, unter denen sich noch die Herren Generalarzt Dr. Edler und Eggeling Krebs befanden; die Aufnahme besorgte Herr Photograpf Kipp.

Die Speisung bedürftiger Schulkinder. Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder hat die seit Jahren ausgeübte Tätigkeit den Zeitverhältnissen entsprechend erweitert; jetzt nebst den früher unter seiner Obhut stehenden Kindern auch eine große Schar von Kriegskindern. Letztere werden von der Abteilung 4 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz dem Verein überwiesen. Die Abteilung 4 trägt die tarifmäßigen Kosten. Die Kinder genießen aber durch den Verein die Vorteile des Aufenthalts in den bequemen Räumen und der Aufsicht und Fürsorge der Vorsteherinnen und Leiterinnen. Das Essen wird von der städtischen Speisestanzlei Steinstraße 9 bezogen, aber für die Kinder in gesonderten Räumen unter Aufsicht des Vereins verabreicht. Unter den 135 dort täglich verfüllten Kindern sind 58 Kriegskinder. In dem Hause Schwalbacher Straße 7 wird vom Verein im eigenen Betrieb ein für Kinder geeigneter Mittagessen hergestellt. 260 Schulkinder, darunter 120 Kriegskinder, nehmen daran teil. Die Stadt hat durch ihren Zuichus die Möglichkeit gegeben, die Räume auf längere Zeit zu mieten. In diesen erwachsen durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bei der großen Anzahl Kinder dem Verein Ausgaben, die über seine Kräfte hinausgehen. Bei einmal beobachtet hat, mit welcher Freude und welchem Wohlbehagen die Kinder das Mittagessen verzehrt, der wird sicherlich diesem Zweck sozialer Fürsorge sein besonderes Wohlwollen zuwenden. Der Vorstand bittet herzlich um Geldspenden, die von der Vorzüglichen Frau Oberschulamtmutter Laub, Goethestraße 3, der Schöpfermeisterin Frau Landgerichtsdirektor Neiger, Martinstraße 11, sowie von der Nassauischen Landesbank und dem Verlag des "Wiesbadener Tagblatts" entgegengenommen werden.

Kirchliches. Am Totensonntag, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Südfriedhof eine gottesdienstliche Feier statt, die Pfarrer Philipp abhält.

Auszeichnung. Der Geheime Konsistorialrat D. Eibach (Dohheim) erhielt gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums den Kronenorden 3. Klasse mit der Zahl 50 und der Schleife. Der Jubilar stiftete aus Anlaß des freudigen Tages dem Dohheimer Kinderhort 500 M.

Eine französische Mobilmachungsordner, datiert vom 2. August, ist im Durchgang des Tagblattshauses (Kiosk) von heute ab ausgestellt. Das interessante Plakat wurde uns vom Kriegsfreiwilligen Vereine von hier vom Feldartillerie-Regiment 27, der es in Feindesland sorgsam von einer Mauer losgelöst hatte, zugesandt.

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Am Donnerstag sind wieder 15 Sanitäter von hier ins Stappengebiet abgerückt und heute vormittag gegen 6 Uhr entließ am Hauptbahnhof der Vorsteher des Sanitätskolonnen, Stadtrat Kapitänleutnant Klett, weitere 8 Fahrer und 8 Sanitäter, welche für den nordwestlichen Kriegsschauplatz bestimmt sind. In warmer Witterung führte er den Scheidenden noch einmal das Ehrenvolle ihrer Tätigkeit vor Augen; gerade sie seien berufen, Schmerzen und Leiden zu stillen, wie der Krieg sie nun einmal im Gefolge habe. Die Mannschaften begeben sich zunächst nach Kassel und von da nach Belgien, wo sie auch für den Transport Schwerverwundeter umgebaut, hier gestellte Krankenwagen bemannen. Sie bilden eine fliegende Kolonne, welche die Aufgabe geteilt ist, Schwerverwundete direkt vom Kampfplatz in das nächste Feldlazarett zu schaffen.

Keine Spione. Man teilt uns mit: Am Donnerstagabend um 6½ Uhr wurden zwei Beamte eines der größten Geheimdienste, die sich auf dem Heimweg vom Bureau befinden, in der Bleichstraße von einem Schuhmann verhaftet und zwar deshalb, weil eine Dame behauptete, die Worte „l'après midi“ gehört zu hören. Die Verhafteten wurden noch der Wache gebracht. Nachdem ihre Personalien festgestellt waren (die beiden Herren sind seit 17 bzw. 30 Jahren bei der Firma in Stellung und wohnen seit dieser Zeit in Wiesbaden) wurde sie mit dem Rat entlassen, sich häufig aufzutun. Wegen mit genügenden Ausweis-papieren zu versehen. Bemerkte sei übrigens noch, daß die Dame offenbar den bayerischen Dialekt des einen Herrn für französisch gehalten hat. Daher es gut ist, wenn man keine Reise, auch nicht die kleinste, ohne Ausweis-papiere macht, hat dieser Tage auch ein bayerischer Kapellmeister erfahren, der in Mainz-Kastel bei einer Zugrevision von einem Soldaten festgenommen wurde, weil er

Amtliche Anzeigen

Merkblatt
für die hinterbliebenen der gefallenen
oder an Wunden u. sonstigen Kriegs-
dienstbeschädigungen gestorbenen Teil-
nehmern am Kriege 1914.

A. Gnadengebühren.

1. Hinterläßt ein gefallener Kriegs-
teilnehmer eine Witwe oder eheliche
oder legitimierte Abkömmlinge, so
werden für einen gewissen Zeitraum
nach dem Tode des Kriegsteilnehmers
Gnadengebühren gewährt.

2. Gnadengebühren können auch
gewährt werden, wenn der Ver-
wundete Verwandte der aufsteigenden
Linie, Geschwister, Geschwisterländer
oder Vorfahrenden, deren Erbauer es
gern oder überwiegend gewünscht ist,
in Bedürftigkeit hinterläßt, oder
wenn und soweit der Nachlass nicht
ausreicht, um die Kosten der letzten
Krankheit und der Beerdigung zu
decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der
Gnadengebühren ist entweder an
diejenige stellvertretende Körpers-Inten-
tendantur, zu deren Geschäftsbereich
der Truppenteil ist, das Verstorbenen
gehört oder an das für den Wohn-
oder Aufenthaltsort auständige Be-
fehlskommando zu richten. Letzteres
ist dann für die Weitergabe. An
Belästigungen sind dem Antrag beige-
fügen:

a) eine Bescheinigung des Truppens-
teils usw. über die Höhe des Gnaden-
gebührens oder der Gnadenlohnung des
Verstorbenen und über die Dauer der
Empfangsberechtigung.

b) eine militärdienstlich beglaubigte
Bescheinigung über den Tod des
Kriegsteilnehmers,

c) in den Fällen zu 2 außerdem
eine amtliche Bescheinigung über den
Verwundetheitsgrad und das Ver-
hältnis zum Verstorbenen.

Kennen Bescheinigungen der zu a
und b erwähnten Art nicht gleich bei-
gebracht werden, so sind bestimmte
Angaben über den Dienstgrad, die
Dienststellung und den Truppenteil
oder die Behörde des Verstorbenen er-
forderlich und als Ausweise über den
Tod die in Händen der Antragsteller
befindlichen Mitteilungen der Trup-
penteile usw. Aussagen aus Kriegs-
zeugnissen oder Kriegsstatistiken,
Todesanzeigen und Nachrufe der
Truppenteile und Behörden im
Militär-Wochenblatt oder in sonstigen
Zeitung und Zeitschriften beigefügt.
Auch ein Hinweis auf die
Nummer der amtlichen Verlautbarungen
würde genügen.

Auf Antrag stellt das Central-Nach-
weisbüro des Kriegsministeriums
in Berlin NW. 7, Doroteenstraße 48,
bekleidete Aufenthaltsbezeichnungen aus.

B. Verpflegungsgebühren.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit er-
halten die Witwe und die Kinder —
lebhafte bis zu 18 Jahren — Witwen-
und Waisengeld, sowie Kriegswitwen-
und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der
Verpflegungsgebühren zu 4 ist an
die Ordnungsbehörde des Wohnorts
oder des anschließend des Krieges ge-
wählten Aufenthaltsortes zu richten.

An Belehrungen sind beizufügen:

I.) die Geburtsurkunden der Ehe-
leute (tonnen weggelassen, wenn die
Geburtsstätte aus der Heiratsurkunde
erstellt ist) und wenn nur Witwen-
und Waisengeld beansprucht wird
oder wenn die Ehe über neun
Jahre bestanden hat;

II.) die Heiratsurkunde oder, wenn
Weiter aus mehreren Ehen ver-
pflegungsberechtigt sind, die betreffen-
den Heiratsurkunden (Geburts- und
Heiratsurkunden der vor dem 1. 4.
1887 verheirateten, bei der preußi-
schen Militärverwaltung verzeichneten
Offiziere und Beamten befinden sich
in der Regel bei der Generaldirektion
der preußischen Militär-Witwen-
und Waisenanstalt in Berlin W. 66,
Leininger Straße 5);

III.) die standesamtliche Urkunde
über das Ableben des Ehemanns und,
falls die verpflegungsberechtigten
Kinder auch ihre leibliche Mutter ver-
loren haben, noch die standesamt-
liche Urkunde über das Ableben der
Ehefrau (für den Ehemann ge-
genentwerts einen der oben zu 3 er-
wähnten Ausweise);

IV.) die standesamtliche Geburts-
urkunde für jedes verpflegungsb-
erechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber,
daß

a) die Ehe nicht rechtsträchtig ge-
schieden oder die eheliche Gemein-
schaft nicht rechtsträchtig aufgegeben
war (sofern möglich, wenn in der
Sterbeurkunde die Ehefrau des Ver-
storbenen mit ihrem Ruf, Mannes-
und Geburtsnamen als dessen Witwe
bezeichnet ist);

b) die Wödchen im Alter von
16 Jahren und darüber nicht ver-
heiratet (oder verheiratet gewesen)
sind;

c) eines der Kinder oder wer von
ihnen in die Anstalt des Potsdam-
ischen Großen Militärwaisenhauses
aufgenommen ist;

VI. gerichtliche Bestellung des Vor-
mundes oder Pflegers;

*) Anträge der gebührendstiftenden
Mütter aus den Standesamts-
register sind Bescheinigungen in ob-
geschätzter Form (nicht Abschriften) zu-
lassen, die in Brechur unter Siegel
und Unterschrift des Standesbeamten
festgestellt werden, die ent-
scheidenden Tatsachen ergeben und die
maßgebenden Daten in Buchstaben
ausgeschrieben enthalten.

VII. Außerdem ist in dem Antrag
angugeben,

a) ob und wo der Verstorbene als
Beamter im Reichs-, Staats- oder
Kommandodienst, bei den Ver-
sicherungsanstalten für die Kriegsden-
kündigung oder bei standischen oder
solchen Instituten eingestellt war, die
ganz oder zum Teil aus Mitteln des
Reichs, Staates oder der Gemeinden
unterhalten werden,

b) der zukünftige Wohnsitz der
Witwe.

C. Kriegsleistungsgeld.

6. Den Vermählten der aufsteigen-
den Linie (Vater und jeder Groß-
vater, Mutter und jede Großmutter)
kann für die Dauer der Bedürftigkeit
ein Kriegsleistungsgeld gewährt werden,
wenn der verstorbenen Kriegsteil-
nehmer

a) vor Eintritt in das Heilige oder

b) nach seiner Entlassung aus

diesem zur Zeit seines Todes oder

bis zu seiner letzten Krankheit ihren
Lebensunterhalt ganz oder über-

wiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die
Ordnungsberechtigung des Wohnorts
oder des anschließend des Krieges ge-
richteten vorbereitenden Aufenthalts-
ortes zu richten. Dazu ist eine standes-
amtliche Sterbeurkunde über den Ge-
fallenen usw. oder, falls eine solche
noch nicht erlangt ist, ein Aus-
weis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Bekanntmachung,

Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß am den
letzten Sonnabend vor Weihnachten
eine Verlängerung der Beschaf-
fungszeit in allen Zweigen des
Handelsgewerbes geplant ist, und
davor für den 29. November und
6. Dezember von 8 Uhr nachmittags
bis 7 Uhr abends, für den 13. und
20. Dezember von 8 Uhr nachmittags
bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Polizeipräsident. v. Schmid.

D. Bekanntmachung.

Die Militärpolizei und insbesondere
die verbindliche Gewebe der Krieger
werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sämtliche Militärpolizei-
beamte, welche in dieser Stadt eine
Privatwohnung innehaben oder sich
als "Besuch" bei Verwandten und
Freunden aufzuhalten, zur polizei-
lichen An-, Um- und Abmeldung ge-
mäß §§ 1—5 der Polizeiverordnung
über das Wehrwesen vom 26. Febr.
1910 verpflichtet sind. Die Säumigen
haben strenge polizeiliche Bestrafung
und ihre Überantwortung an die
Militärbehörde zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 7. Nov. 1914.

Der Polizeipräsident. v. Schmid.

E. Verbindung.

Die Lieferung und Verlegung der
Wand- und Fußbodenplatten (Los 1
bis 6) für den Museumskreisbau
hierbei soll im Wege der öffentlichen
Auszeichnung verbindungen werden.

Verbindungunterlagen und Bezie-
hungen können während der Vor-
mittagsdienststunden im Verwaltungs-
gebäude Friedrichstraße Nr. 19,
Zim. 18, eingesehen, die Angebots-
unterlagen ausführlich. Zeichnungen
auch von dort gegen Vorsichtnahme oder
bestellte Preise Einsendung von
75 Pf. bezogen werden.

Beschlossene und mit der Auf-
schrift "H. A. 116 Los." versehene Ange-
bote sind spätestens bis

Samstag, den 28. November 1914,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzutragen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt
unter Einhaltung der obigen
Lieferungsfolge — in Gegen-
wart der etwa erscheinenden An-
bieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verbindungsför-
mular eingesetzten Angebote werden
berücksichtigt.

Buschlochstr. 80 Toge.

Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.

Städtisches Hochbauamt.

F. Verbindung.

Die Glaserarbeiten (Drahlglas)
für den Werkstattbau auf dem
östlichen Grundstück Kleiderstr. 1/3
sollen im Wege der öffentlichen Aus-
zeichnung verbindungen werden.

Verbindungunterlagen und Bezie-
hungen können während der Vor-
mittagsdienststunden im Verwaltungs-
gebäude Friedrichstraße 19, Zim. 13,
eingesehen, die Angebotsunterlagen,
ausführliche Zeichnungen, auch von
dort bezogen werden.

Beschlossene und mit der Auf-
schrift "H. A. 117" versehene Ange-
bote sind spätestens bis

Samstag, den 28. November 1914,

vormittags 10½ Uhr,

hierher einzutragen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt
unter Einhaltung der etwa erscheinenden An-
bieter, oder der mit
schriftlicher Vollmacht verschenken
Vertreter.

Nur die mit dem vorgerückten
und ausgefüllten Verbindungsför-
mular eingesetzten Angebote werden
berücksichtigt.

Buschlochstr. 80 Toge.

Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.

Städtisches Hochbauamt.

G. Standesamtliche Bescheinigung.

Monats-Zimmer Nr. 20; größt am Montag
von 8 bis 10 Uhr; für die Standesamt-
register sind Bescheinigungen in ob-
geschätzter Form (nicht Abschriften) zu-
lassen, die in Brechur unter Siegel
und Unterschrift des Standesbeamten
festgestellt werden, die ent-
scheidenden Tatsachen ergeben und die
maßgebenden Daten in Buchstaben
ausgeschrieben enthalten.

Nr. 70 3.

Richtamtliche Anzeigen

Forderungen

an den Nachlass des am 7. Sept.
1914 in Wiesbaden verstorbenen
Fräulein **Elisabeth Kovatsch**

sind bis zum 25. November cr. an
den unterzeichneten Bevollmächtigten
der Erben einzureichen. F 336

Juriziat Dr. Romeiss,
Nikolaistraße 12.

1. Gnadengebühren.

6. Den Vermählten der aufsteigen-
den Linie (Vater und jeder Groß-
vater, Mutter und jede Großmutter)

kann für die Dauer der Bedürftigkeit
ein Kriegsleistungsgeld gewährt werden,
wenn der verstorbenen Kriegsteil-
nehmer

a) vor Eintritt in das Heilige oder

b) nach seiner Entlassung aus

diesem zur Zeit seines Todes oder

bis zu seiner letzten Krankheit ihren
Lebensunterhalt ganz oder über-

wiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die
Ordnungsberechtigung des Wohnorts
oder des anschließend des Krieges ge-
richteten vorbereitenden Aufenthalts-
ortes zu richten. Dazu ist eine standes-
amtliche Sterbeurkunde über den Ge-
fallenen usw. oder, falls eine solche
noch nicht erlangt ist, ein Aus-
weis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

G. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß am den
letzten Sonnabend vor Weihnachten
eine Verlängerung der Beschaf-
fungszeit in allen Zweigen des
Handelsgewerbes geplant ist, und
davor für den 29. November und
6. Dezember von 8 Uhr nachmittags
bis 7 Uhr abends, für den 13. und
20. Dezember von 8 Uhr nachmittags
bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Polizeipräsident. v. Schmid.

H. Bekanntmachung.

Die Militärpolizei und insbesondere
die verbindliche Gewebe der Krieger
werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sämtliche Militärpolizei-
beamte, welche in dieser Stadt eine
Privatwohnung innehaben oder sich
als "Besuch" bei Verwandten und
Freunden aufzuhalten, zur polizei-
lichen An-, Um- und Abmeldung ge-
mäß §§ 1—5 der Polizeiverordnung
über das Wehrwesen vom 26. Febr.
1910 verpflichtet sind. Die Säumigen
haben strenge polizeiliche Bestrafung
und ihre Überantwortung an die
Militärbehörde zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 7. Nov. 1914.

Der Polizeipräsident. v. Schmid.

I. Bekanntmachung.

Die Militärpolizei und insbesondere
die verbindliche Gewebe der Krieger
werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sämtliche Militärpolizei-
beamte, welche in dieser Stadt eine
Privatwohnung innehaben oder sich
als "Besuch" bei Verwandten und
Freunden aufzuhalten, zur polizei-
lichen An-, Um- und Abmeldung ge-
mäß §§ 1—5 der Polizeiverordnung
über das Wehrwesen vom 26. Febr.
1910 verpflichtet sind. Die Säumigen
haben strenge polizeiliche Bestrafung
und ihre Überantwortung an die
Militärbehörde zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 7. Nov. 1914.

Der Polizeipräsident. v. Schmid.

J. Bekanntmachung.

Die Militärpolizei und insbesondere
die verbindliche Gewebe der Krieger
werden

Die Manoli-Weihnachtspackung

ist eine hübsch ausgestattete Schachtel, enthaltend 50 oder 100 sorgfältig gegen Feuchtigkeit und Druck geschützte Zigaretten. Eine Gabe, die dazu beitragen wird, auch dem im Felde Stehenden etwas Weihnachtsstimmung mitzuteilen. Überall zu haben.

Am Sonntag, den 22. November, sind von 11/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck, Hirch, Taurus, Victoria- und Wilhelms-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Nach-Apotheken-Dienst vom 22. November bis einschließlich 28. November von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.



Der Wiesbadener Dreschenbesitzer-Verein beabsichtigt seinen im Felde stehenden Mitgliedern und Kollegen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten und bittet deshalb Freunde und Hörner des Vereins um eine kleine Unterstützung. Die Beiträge können in der Geschäftsstelle (alte Kolonnade) abgegeben, auch auf Wunsch abgeholt werden.

Der Vorstand.
2 Waggons Rottkraut 4.30 Mt., Weißkraut 3.80 Mt. d. Br. Bismarckring 6 u. Westendstraße 22, Part.

Auto-Reifen
(820 × 120)
kauft jedes Quantum
Automobil-Zentrale
Wiesbaden.

Heute verschied sanft nach langerem Leiden mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herr Geheimer Justizrat

Friedrich Sayn,
Rechtsanwalt und Notar,
im 78. Lebensjahr.

Auguste Sayn, geb. Pickel,
Otto Sayn, Oberlandesgerichtsrat, als Obit. d. L. z. Zt. Darmstadt,
Rudolf Sayn, Amtsgerichtsrat,
Richard Sayn, Major und Bataillonskommandeur, z. Zt. im Felde,
Clara Sayn,
Fritz Sayn,
Ernst Sayn, Rechtsanwalt, Lt. d. R., z. Zt. Neuwied,
Hilde Bingel, geb. Sayn,
Marie Sayn, geb. Krausser,
Paula Sayn, geb. Frohneberg,
Ursel Sayn, geb. Salzmann,
Ludwig Bingel, Pfarrer,
und Ekel.

Neuwied, Frankfurt a/Main, Altenkirchen, Cleve, Düsseldorf, Köln-Ehrenfeld, den 20. November 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Vorher Trauerandacht im Hause. Von Beileidsbesuchern bitten wir abzusehen. F 336

Für unsere Verwundeten!

Hühnerauge-Operateur
Karl Dremel, Nikolaistr. 8,
behandelt Verwundete u. entgleiste. Sprechzeit: Nachmittags von 4 Uhr ab.

Pastorenbirnen, saftig u. weich, Pf. 15 Pf. Roontir. 6, F. v. r. Beder.

2 ineinandergeh. möbl. Sitz., 35 M. mit. Adressen im Tagbl.-Verlag. Eq

Verloren schw. Rückenschwanz.

Mozza gen. Belohn. Adolfsallee 25, 2.

Auf „Ihr Barbaren“!

G. & R. M. 5 Uhr. D. R.

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an. Reparaturen, Stimmen billigst. Schmitz, Rheinstrasse 52.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Peter Göttel.

Schwarze

Damen-Kleiderstoffe
in allen Stoffarten
und Preislagen vorrätig.

G. H. Lügenbühl,
Inh.: C. W. Lügenbühl,
Marktstraße 19,
Ecke Grabenstraße 1.
1725

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Fran Johannette Beer wwe.,

samt entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Münnich, geb. Beer,
Luise Beer,
Helene Beer,
Ferdinand Beer,
Emil Münnich.

Wiesbaden, den 21. November 1914.
Geisbergstraße 16.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. November, 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem Glück ist heute meine liebe, gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Claire Beckhaus,

geb. Schnell,

im Alter von 23 Jahren sanft entschlafen.

Psalm 23, 4.

Wiesbaden, 20. Nov. 1914.
Riehistr. 9.

August Theodor Beckhaus.

Familie Carl Schnell. Familie Fritz Kujas.
Familie Jacob Beckhaus. Familie Robert Freytag.
Familie Heinrich Steinmetz.

Die Beisetzung findet am Montag, den 23. Nov. 1914, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit vieler Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine,

Anna Vogler.

Namens der Hinterbliebenen:
Familie Fritz Strauss.

Wiesbaden, den 20. November 1914.

Die Beisetzung findet statt: Dienstag, den 24. November, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Rüdesheimer Strasse 14, aus.

Weihnachts-Verkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Herbst- und Winter-Mäntel

Jackenkleider

Besuchskleider, Blusen, Morgenkleider etc.

Viele Tausend Meter Reste u. Abschnitte von Kostümstoffen, Kleiderstoffen, Blusenstoffen etc. sind zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.

J. HERTZ
Langgasse 20.



Fernspr. 6051. Weinrestaurant Fernspr. 6051.
Zum Rüdesheimer,

im ehemaligen Pohl'schen Haus Michelsberg 10.

Heute und morgen Abend:

Spezialität: Kalbsnierenbraten auf bürgerl. Art.

Weinrestauration Marmorsäulchen, Grabenstraße 10.

Heute und morgen abend von 6 Uhr an:

Spezialität:

Döhenschwanzsuppe. Junge Enten, gefüllt.
Spanau, gefüllt. Junge Hähne.
Junger Gänsebraten. Leberstücke mit Kraut.
Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.

Eigene Schlachterei. Achtungsvoll Jean Michelbach. Jeden Tag:
Frisch gebr. Geflügel.

Restaurant Fischzucht,

den ganzen Winter geöffnet, am Ende des Karl von Ibell-Weg gelegen, von den Eichen aus bequem in 30 Min. zu erreichen.

Spezialität: Lebendfrische Forellen.

Wilhelm Feller.

Für unsere Krieger:

Unterzeuge und Wollwaren

in grosser Auswahl.

Weihnachtspakete

von Mk. 5.— an mit 5% Rabatt.

Kath. Ries,

Webergasse 39.

Aueinh. Brot 3½, Pfund 58 f.

Bauern-Brot sowie echtes

Kommisbrot wieder frisch

gebacken, eingetroffen.

Zu haben bei Franz Schmidt, Obst-

handlung, Schwalbacher Str. 14.

Prima Klefsel

gentnerweise abzug. Nerostraße 42.

Bur Börse.

Herrn Samstag:

Wiebeluppe,

wozu fröh. einladet Anton Raeky.

Neue Papiergele - Börse,

verbessertes Modell, übersichtliche Anordnung, für jeden Schein separate Tasche, Verwechslung oder Herausfallen des Geldes jetzt unmöglich, bitte um Besichtigung, Preis Mk. 2.— 3.50. 4.50. prima weches Leder. — Feldgrau, wasserdichte Tabak-Beutel 75 Pl. — Zigaretten-Tasche, Schutz vor Druck und Nässe, Mk. 2.50. 1812

W. Reichelt. Offenbacher Lederwarenhaus,
Grosse Burgstraße 6.

I^a Strickwolle,

auch an Vereine, in grösseren Quantums, empfiehlt

Rothschild's Alteiterkl. Magazin,
Weißstraße 18.

Damen-Bart. Dinnen 6 Minuten entfernt Bernhardts

Enthaarungspomade

jeden läufigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos, à Glas. Pl. 1.50.

Su haben bei:
Med.-Drogerie Sanitas Apotheker Adolf Hassencamp, Mauritiusstraße 5, neben Walhalla.

Apotheker O. Sieber, Marktstr. 9. „Drogerie Moebus“ Inh. Ap. Naschold, Tannustraße 25.

R. Brosinsky, Drogerie Brosinsky, Bahnhofstraße 12. 1714

Feldpost-

Pakungen

Arrak, Kognak, Rum

in verschiedenen Preislagen. 1832

F.A. Dienstbach, Schwalbacher Straße 7.

Gelegenheitsauf in Edwarzen
u. breunen Halbdingen, 3.50. 4.50.
5.50. 7.50. Marktstraße 25, 1.

Das schönste Geschenk

für Weihnachten, sowie für die Krieger im Felde, ist die

Photographie

der Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend, haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 4. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 1⁷⁰
von 1 an

12 Visites glanz 1⁷⁰
für Kinder 2.25

12 Cabinet 4⁵⁰
glanz

12 Visites 3⁵⁰
matt

12 Cabinet 7⁰⁰
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem der sich in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember ganz gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen

Samson & Co.
Grosse Burgstraße 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9—2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrösserung seiner eigenen Aufnahme, 30×36 cm, inkl. Karton.

Vergrösserungen nach jedem Bilde äusserst billig.

Samson & Co.
Grosse Burgstraße 10. Tel. 1986.

Abends Aufnahme bei elektr. Licht.